PFARR FENSTER

St. Stephanus Haiming | Mariä Himmelfahrt Niedergottsau

Pfarrbrief Nr. 283 24. Dezember 2020



Wo Gott uns anstrahlt, bleibt das Dunkel hinter uns

Maya Armbruster, Die Könige an der Krippe, Privatbesitz P. Erich Schädler

Der Geist von Weihnachten

Liebe Niedergerner!

Keine Angst, hier wird es nun nicht um Corona gehen. Nicht auf dieser Seite. Denn dieses Thema geistert schon genug durch die Nachrichten und unser Leben. Hier geht es vielmehr um das, was Weihnachten ausmacht und zwar in jedem Jahr, nicht nur in diesem. Und das, was für mich persönlich Weihnachten so wirklich ausmacht, ist dieses kleine Kind in der Krippe. Darum geht es und sonst um nichts. Alles andere ist schmückendes Beiwerk.

Doch da darf man sich doch fragen, warum Gott ausgerechnet diesen Weg gewählt hat? – Denn ehrlich gesagt, wir hätten einen leichteren gewählt. Gut, er musste Mensch werden, damit wir Menschen zu ihm kommen können und damit er uns wirklich nahekommen kann. Aber warum gerade als Kind einfacher Menschen und unter solch ärmlichen Umständen, warum nicht als Königssohn? Hätte er mit der Macht eines Königsohnes nicht viel mehr bewirken können? Hätte diese privilegierte Stellung nicht viel mehr ihm entsprochen? Und außerdem, die Religionsstifter anderer Weltreligionen waren doch auch besser gestellt. Buddha war ein Prinz. Und Mohammed stammte aus einer wohlhabenden Familie. Nur unser Gott geht diesen so ärmlichen Weg. Aber genau dieser Weg ist der einzig richtige. Denn die Reichen und Mächtigen kann man bewundern, aber gleichzeitig sind sie uns doch immer auch ein wenig suspekt. Sie sind nicht so wie wir. Aber das Kind von einfachen Leuten ist uns nicht suspekt. So ein Kind kann man einfach nur lieben und lieb haben. Wenn es aber Gott wirklich um die Liebe geht, dann hat er damit doch genau die richtige Wahl getroffen. Denn er kommt nicht mit Gewalt, sondern er setzt sich der Gewalt der Welt aus. Er wird wirklich einer von uns, ohne Wenn und Aber, ohne irgendwelche Vorzüge oder Vorteile. So ist er ganz bei uns. Und so geht er dann auch diesen Weg ganz für uns. Denn der Weg endet, wie er begonnen hat. Als Kind setzte er sich der Gewalt der Welt aus und genauso an seinem Ende. Kein Kampf und kein Heer wie bei Mohammed, und auch keine vom Reichtum finanzierte jahrelange Kontemplation wie bei Buddha. Er ist einfach für uns da und das schon von Anfang an, als das kleine Kind in der Krippe. Und genau deshalb liebe ich dieses Kind so sehr. Und genau so hat es Gott auch gewollt.

So wünsche ich Ihnen allen ein gesegnetes und frohes Weihnachtsfest
Ihr Pfarrer Michael Weny

Kirche in Zeiten von Corona:

Gottesdienste:

Natürlich gibt es durch die neuen Regeln der bayerischen Landesregierung auch wieder neue Regel für die Gottesdienste. Zuerst einmal das Gute: Auch während des Lockdown bleiben alle Kirchen offen und alle Gottesdienste können, außer am 24. Dezember, zur gewohnten Zeit stattfinden.
Jedoch gelten bei allen Gottesdiensten folgende Regeln:

- Die übliche Abstandsregelung von 1,5 m muss eingehalten werden, sowohl in der Kirche, als auch außerhalb, z.B. auf dem Friedhof.
- Des Weiteren gilt bei allen Gottesdiensten, Andachten und Beerdigungen, sowohl in der Kirche als auch außerhalb eine allgemeine Pflicht für Mund-und Nasenschutz während der ganzen Dauer des Gottesdienstes.
- Gesang mit allen Gottesdienstteilnehmer ist in jedem Fall nicht erlaubt.

Bei Beerdigungen:

- Bei Beerdigungen gilt grundsätzlich und in allen Bereichen die Beschränkung auf den engen Familienkreis als Teilnehmerkreis, d.h. bis zu einem Maximum von 25 Angehörigen.

Krankenbesuche zu Weihnachten:

Wegen der Corona-Lage war es leider nicht möglich die Krankenbesuche zu Weihnachten in gewohnter Weise durchzuführen. Vor allem in Niedergottsau konnten nicht, wie sonst üblich, die kleinen Geschenke überreicht werden.

Kinderkrippenfeier:

Am Donnerstag, den **24. Dezember** um **15.30 Uhr** im **Schulhof** Haiming.
Bitte den nötigen Mindestabstand einhalten: Die Plätze sind mit Kerzen markiert für je maximal zwei Personen aus dem gleichen Haushalt (plus Kinder unter 6 Jahren).

Es besteht Maskenpflicht.

Sitzgelegenheiten - falls nötig - bitte selbst mitbringen.

Sternsinger:

Leider ist es bei der momentanen Situation nicht möglich, dass die Sternsinger, wie wir es gewohnt sind, von Haus zu Haus ziehen, um für notleidende Kinder Spendengelder zu sammeln. Jedoch soll dieser gute und schöne Brauch nicht gänzlich in diesem Jahr ausfallen. Außerdem werden die Spenden dringend benötigt. Deshalb wird es sowohl in Haiming, wie auch in Niedergottsau folgendermaßen ablaufen:
Es wird eine Sternsinger Aussendung geben, wo die Ministranten in ihren Gewändern erscheinen werden.

Nach dieser Aussendung wird eine Spendenkiste in den Kirchen aufgestellt, in die Sie für die Sternsingeraktion Geld einwerfen können. Diese Spendenkiste wird eine Woche lang bis zur traditionellen Rückkehr der Sternsinger, am Tag der Heiligen Drei Könige (6. Januar), in der Kirche sein. Auch an diesem Tag werden wir dann die Ministranten wieder in ihren gewohnten Sternsingergewändern sehen dürfen.

Für ***Maria Hofbauer***, welche am 6. Dezember 1928 in Niedergottsau geboren wurde, war der Oberhof der Bauernhof, auf dem sie aufwuchs und den sie Zeit ihres Lebens betreiben sollte, die Mitte ihres Lebens. Denn nach der Heirat 1953 mit ihrem Mann Josef übernahm sie die elterliche Landwirtschaft, welche sie dann fast allein bewirtschaftete, während ihr Mann bei Wacker zur Arbeit ging. Hier auf diesem Hof war die Mitte ihres Lebens, hier wuchsen ihre drei Töchter auf und hier kamen immer wieder ihre sechs Enkelkinder und ihre vier Urenkel zu Besuch. Denn für die Familie war ihr nichts zu viel. Sie war auch ein geselliger Mensch und war deshalb ein geschätztes Mitglied beim Frauen- und Mütterverein von Niedergottsau, sowie beim Obst- und Gartenbauverein. Auch putzte sie Jahre lang zuverlässig die Kirche in Niedergottsau. Daneben aber brauchte diese ruhige und bescheidene Frau eigentlich nicht mehr viel für ihr Leben. Sie war zufrieden mit dem, was sie hatte. Aber der Tod ihres Gatten und das viel zu frühe Verscheiden ihrer ältesten Tochter trafen sie hart. Dennoch arbeitet sie weiter, solange sie konnte. Jedoch musste ihr Körper in den letzten Jahren dem Alter und der unerbittlichen Zeit Tribut zollen. So feierte sie dieses Jahr noch ihren 92. Geburtstag. Danach verschlechterte sich schnell ihr Zustand und so verstarb sie am 14. Dezember im Kreis ihrer Lieben genau an dem Ort, wo schon immer das Zentrum und die Quelle ihres Lebens lag: auf dem Oberhof.

Alles hat seine Zeit .....!

Zeit zum Anfangen

Als mein Freund Stefan Huber vor über 20 Jahren das Amt des Kirchenpflegers übernahm, hab ich ihm zugesagt, die Gräber des Haiminger Friedhofs zu erfassen.

Am Anfang war da ein hölzerner Karteikasten und das außergewöhnliche Gedächtnis von Anni und Sepp Straubinger.

Zeit zum Suchen

Sodann wurden Namen, Adressen und Kontonummern der Grabnutzer erfasst (bis nach Berlin!). Ein Grabblatt mit der jeweiligen Geschichte für jedes Grab angelegt.

Zeit zum Arbeiten

Rund um den Kompost eingezäunt -
Leichenhaus renoviert - Urnengräber angelegt - „Alltägliche Arbeiten" ausgeführt und die ganze Schreibarbeit.

Zeit zum Trauern und zur Begegnung

Soweit es mir möglich war, bin ich den Trauernden zur Seite gestanden und hab mit ihnen eine passende Grabstelle für ihre lieben Verstorbenen ausgesucht.
Es haben sich oft sehr gute Gespräche ergeben.

Zeit zum Danken

Ich bedanke mich für das Vertrauen, das mir geschenkt wurde.
Mein Dank gilt auch allen, die ihre Gräber schön schmücken und nicht ihren Abfall einfach über den Zaun Richtung Kompost werfen.
Danke, dass ich dieses Ehrenamt des Friedhofverwalters in meiner Freizeit ausführen durfte. Diese Aufgabe hat mich persönlich sehr bereichert.

Zeit zum Vergessen

So manches Ärgernis, das es auch gegeben hat.

Zeit zum Abschied

Am Anfang und am Ende meiner Tätigkeit war und ist mir unser Friedhof ein großes Anliegen.
„Ein Volk wird daran gemessen, wie es seine Toten bestattet"
(Perigles, 490 v. Chr. - 429 v. Chr.)

Zeit zum Übergeben

Nach mir steht ihnen Pfarrer Michael Weny ab 1.1.2021 für ihre Anliegen zur Verfügung.
Natürlich gebe ich auch weiterhin gern Auskunft, soweit es mir möglich ist.

Mit herzlichen Grüßen Hans Herleder!

Die Übung zahlte sich aber aus und so blieb ich seit meinem 11. Lebensjahr Organist. Erwin Gottschaller verstarb schließlich 1975 während der Erstkommunion an der Orgel. Ich brauchte einen neuen Lehrer und so begann ich am Marienwerk in Altötting mit dem C-Kurs, bei dem ich von Stiftsorganist Anton Pfell Orgelunterricht bekam und von Stiftskapellmeister Roland Büchner (der dann Leiter der Regensburger Domspatzen wurde) Unterricht in Chorleitung und Dirigieren. Beim C-Kurs lernte ich auch Heinrich Wimmer kennen, der ein überragender Kirchenmusiker wurde. Mit der abgeschlossenen C-Prüfung kam dann im Jahr 1978 die Chorleitung auf mich zu, also als ich 16 Jahre alt war. Der Chor bestand damals aus 17 Personen. Im Laufe der Zeit wuchs ich in diese Aufgabe immer stärker hinein, dirigierte auch Messen mit Orchester. Mit Heinrich Haug kam ein Pfarrer in unsere Gemeinde, der mich als Organisten und den Chor erheblich forderte. Gleichwohl war der Chor zunächst nicht gut aufgestellt, weil es personelle Lücken gab.

Die Situation war sogar extrem kritisch. Doch krisenhafte Situationen bieten oft auch die Möglichkeit zum Neustart und so geschah es auch damals. Es konnten viele engagierte Sängerinnen und Sänger gewonnen werden (der Chor wuchs auf über 50 Mitglieder). Wir lernten neue Lieder und erarbeiteten uns auch ein großes Repertoire an weltlicher Musik, womit wir Konzerte im Altenheim oder gemeinsam mit der Theatergruppe tolle Veranstaltungen umrahmt haben.

Die größte Herausforderung allerdings war die Gestaltung der ZDF-Gottesdienste. Ich begriff schnell, dass das alles live (!) sein muss und zwar von uns selbst und niemand anderem. Ich darf nicht zurückdenken, welchen inneren Zustand ich hatte, als ich hörte, dass da schon einmal eine Million Menschen zusieht und darunter auch zahllose Musikkenner sind, welche mir auf die Finger schauen. Letztendlich haben wir mit der Art der Gottesdienste und unserer Musik die Herzen der Menschen gewonnen und so sind diese Erinnerungen für mich schon ein sehr außergewöhnliches Erlebnis. Nach den ZDF-Gottesdiensten war es dann auch schwierig, richtige Impulse zu setzen, denn Steigerungen waren nicht mehr denkbar. In den folgenden Jahren widmete ich mich deshalb der Qualität des Chores und verbreiterte das Repertoire auf rund 400 Stücke. Wir hatten eine hohe Präzision in den Stimmen und im Ausdruck erreicht und es ist durchaus schwierig, diese Qualität zu sichern und zu erhalten. Das kostet auch wirklich viel innere Kraft und ebenfalls viel Zeit. Immerhin haben wir praktisch wöchentlich geprobt.

Bis die Corona-Pandemie den Proben und Aufführungen ein – vorläufiges – Ende setzte. Es kam für mich die Zeit des Nachdenkens. Und die Zeit einer Erkenntnis. Wenn ich lediglich da wieder weitermachen wollte, wo ich im März aufhören musste, dann ist das zu wenig. Es braucht etwas Neues. Und es braucht in Zukunft auch eine engere Zusammenarbeit zwischen Haiming und Niedergottsau. Da bin ich mir mit Christoph Pittner und Veronika Pittner einig. Es wird immer schwieriger, die Kirchenmusik aufrecht zu erhalten. Aber da können viele einen Beitrag leisten, damit diese Schwierigkeiten bewältigt werden. Und zwar indem sie sich einfach in den Dienst dieser Sache stellen und mitsingen. Deshalb appelliere ich hier an dieser Stelle an alle die dies lesen, dass sie sich einen Ruck geben und dem Chor bzw. unseren Chören beitreten und mitsingen – man muss kein Profi sein und man kann Vieles lernen.

Wie stark unsere dörfliche Lebendigkeit auch in der Kirche vorhanden ist und dort hineingetragen wird, das haben wir alle selbst in der Hand. Wir geben da ein bisschen etwas, aber erhalten unglaublich viel zurück.

Mein Schöpfer hat mir ein gewisses Talent geschenkt. Talente darf man nicht für sich selbst behalten. Dazu sind sie nicht gedacht. Meine Eltern haben mich gefördert und meine Lehrer mir einen Weg aufgezeigt, den ich dann weitergegangen bin. Ich habe viele Wegbegleiter gefunden, die mit mir mitgegangen sind und denen ich allen dafür unbeschreiblich dankbar bin. Der Gesang der Chormitglieder, der Klang, die Musik – es ist etwas ganz Besonderes: Denn nur in dem Moment, wo die Musik erklingt, ist sie erlebbar und im nächsten Moment wieder weg. Aber der eine Moment, der ist es. Deshalb sage ich jetzt für mich, dass ich mich dort natürlich einbringe, wo ich sehe, dass ich gebraucht werde. Ich gehe den Weg weiter mit aber nicht mehr selbst voran. Und ich hoffe, dass wir ganz viele finden, die mitgehen und Veronika dadurch erfolgreich sein kann.

Josef Straubinger

Nachruf des Bürgermeisters Wolfgang Beier für Sigi Meier

geb. 27.11.1939 - gest. 27.11.2020 - Beerdigung 8.12.2020

Liebe Cilli, liebe Maria, lieber Hans, verehrte Trauergemeinde,

ich bin mir sicher – in normalen Zeiten wäre die Kirche heute bis auf den letzten Platz gefüllt. Denn viele Menschen unserer Gemeinde möchten Sigi Meier auf seinem letzten Weg begleiten, ihm noch einmal begegnen, ihm die Ehre erweisen. Und könnte man ihre Gedanken und Erinnerungen an ihn sichtbar machen, ergäbe dies ein großes, buntes, vielfältiges Lebensmosaik.

Ich darf in meinem Nachruf ein paar dieser Mosaiksteine benennen und so als Bürgermeister und freundschaftlicher Begleiter an unseren Sigi Meier am Tag des Abschieds erinnern.

Sigi kam 1977 aus Liebe in den Niedergern: Diese Liebe galt seiner Cilli, der er bis zuletzt treuer und fürsorgender Lebenspartner war; den liebenden Blick hatte er aber auch für den ganzen Niedergern, diese einmalige Landschaft, und seine Menschen. Er wollte ihnen, also uns allen, nahe sein und beschenkte uns mit seinen Fähigkeiten:

Er sang für uns aus voller Kehle, nicht nur hier in der Kirche, sondern bei vielen Gelegenheiten.

Er spielte für uns mit großer Leidenschaft: Geradezu prophetisch als Öko-Bauer in Biologisch-Dynamisch-Damisch auf der Bühne im Saal, oder als Wirt im Fährmann von Haunreit – eine Rolle, die ihm auf den Leib geschrieben war: Einladend, gastfreundlich, großherzig, anfeuernd, mitten drin dabei sein.

Er sprach zu uns mit lauter und klarer Stimme: Lustig in seinen Gedichten und ernsthaft, mahnend und auch fordernd mit seinen Ideen, Gedanken, Meinungen. Da war er oft seiner Zeit voraus, nicht selten ein Mahner in der Wüste, kein Fähnlein im Wind, sondern eher Fels in der Brandung, aber nie verletzend, sondern freundlich, den anderen achtend.

Er trug Verantwortung für seine Gemeinde und sorgte sich um uns: Von 1984 bis 1996 war er Mitglied des Gemeinderates und übernahm viele Jahre die Aufgabe des Ortswaisenrates. Er war da für Menschen in Not und persönlicher Bedrängnis und schenkte ihnen seine Zeit. Aber nicht nur für alte und gebrechliche Menschen hatte Sigi Ohr und Zeit, auch für die Jugendlichen war er da, begleitete sie, organisierte Ausflüge und Unternehmungen, wollte ihnen auf dem Weg durchs Leben etwas mitgeben.

Denn Sigi Meier hatte auf einem festen Wertefundament zwei große Lebensbotschaften: Bewahrt die Schöpfung als unsere Lebensgrundlage und setzt euch ein für die Demokratie als Garant für Friede und Freiheit. So war er durch und durch ein politischer Mensch, kämpferisch, nachhaltig und selbst handelnd, wo er es konnte. Wie wichtig war er für uns in dieser Haltung, wie notwendig bräuchten wir solche Menschen in heutiger Zeit – wie sehr werden wir ihn gerade deswegen vermissen.

In seiner politischen Haltung sah er das Große und das Kleine – er kämpfte nicht nur für die Europafahne, sondern für Europa als Garant für den Frieden unter den Menschen. Er wollte diese Menschen verbinden und deswegen hätte er am liebsten selbst mit dem Bau der Brücke nach Überackern begonnen. Und immer wieder rief er mich an, fragte nach und nannte mir seine Ideen und Anliegen für die Gemeindepolitik.

Sein letzter Besuch im Rathaus ist noch nicht lange her: Mit großer Kraftanstrengung kam er zu mir und gab mir einen Brief: Sein Vorschlag für den Niedergern-Kiesel 2021. Ein letztes Mal wollte er einem anderen Menschen Ehre zukommen lassen – es ist sein Vermächtnis an uns:

Achtet den Menschen und alles, was er zum Leben in Fülle braucht.

Dir Sigi ist jetzt diese Fülle des Lebens geschenkt – Du hast sie Dir treu und redlich verdient.

Nachruf des Bürgermeisters Wolfgang Beier für Josef Altmannshofer

geb. 15.6.1932 - gest. 29.11.2020 - Beerdigung 5.12.2020

Liebe Anna, liebe Familien Joachimbauer und Maier,
verehrte Trauergemeinde,

heute sind wir hier zusammengekommen, um als Freunde, Weggefährten und als Bürgerinnen und Bürger dieser Gemeinde Abschied zu nehmen von einem Mann, der wahrlich große Spuren in seiner Gemeinde hinterlässt. Josef Altmannshofer ist gegangen und wir werden ihn, den Koibe Sepp, vermissen.

Für die Gemeinde Haiming war er ein Brückenbauer: 1969 hatte er den Mut und ließ sich darauf ein, im neugewählten Gemeinderat der zusammengelegten Gemeinde Haiming Verantwortung zu übernehmen. Das war nicht einfach in der aufgewühlten Stimmung, aber mit ruhiger Klugheit heilte er Wunden und führte zusammen, was wirklich zusammengehörte.

Für die Orte im Niedergern war er ein Bauherr: Mit seinem handwerklichen Geschick und seinem Gespür für das, was zur Heimat gehört und in die Landschaft passt, war er in allen Bausachen ein kritischer Frager und kluger Ratgeber. Deswegen war er in seinen 27 Jahren im Amt des Gemeinderates viele Jahre Mitglied im Bauausschuss und hat die Jahre des Aufbruchs und Gestaltens entscheidend mitgeprägt.

Für Natur und Umwelt war der Sepp ein Grüner, schon lange, bevor dieses Wort einen politischen Inhalt bekommen hat. Als Jäger war sein grünes Hemd ein Markenzeichen, aber er war auch ein Heger und Pfleger der Natur. Und schon lange, bevor es Plant for the planet gab, hat er Bäume für die Zukunft gepflanzt – wenn man auf Niedergottsau zufährt, kommt man an seinen Bäumen vorbei – es ist die Sepp-Koibe-Allee.

Für mich und viele andere Menschen war er Freund und Wegbegleiter. Seit 1984 waren wir Gemeinderatskollegen, von 1990 bis 1996 waren wir am Sitzungstisch Nachbarn und ich habe von ihm viel gelernt: Engagiert zu sein, wo es drauf ankommt, Gelassenheit, weil man Dinge nicht erzwingen kann, kritisch nachfragen, wo etwas unklar ist, und Vertrauen haben in den Sachverstand anderer. In diesen Haltungen war er Vorbild und prägend für die politische Arbeit in unserer Gemeinde. Und noch beim Gratulationsbesuch zum 65. Hochzeitstag und 90. Geburtstag seiner Frau Anna vor wenigen Wochen hat er mit wachem Interesse seine Meinung zur Gemeindepolitik gesagt.

Und zuletzt: Der Sepp war der Fährmann. Der Fährmann von Haunreit, den er im Theaterstadl Piesing von Anfang an spielte.
Jetzt ist er selbst übergesetzt, nicht ins Totenreich, sondern dorthin wo Leben ist und Licht ist. Es ist der Himmel, den er sich redlich und treu verdient hat: als Mann, der seine Heimat Niedergottsau förderte, der seiner Gemeinde Haiming diente und der ein Freund der Menschen war. So erinnern wir uns und dafür danken wir Dir – Koibe Sepp.

Theresia Auer wurde am 29. Dezember 1929 in Mehring geboren wurde. Schon früh lernte sie die harte Arbeit in der Landwirtschaft auf dem elterlichen Hof kennen, wo sie immer kräftig mit anpacken musste, bis sie im Alter von 28 Jahren ihren Ehemann Johann Auer kennenlernte, den sie 1956 auch heiratete. Sie zog zu ihm hierher nach Haiming und führte dann ihre kleine Landwirtschaft fast im Alleingang, weil ihrem Mann, wegen dessen Arbeit bei einer Baufirma, die Zeit dazu fehlte. Daher erledigte sie nicht nur die Landwirtschaft, sondern bewältigte auch die Hausarbeit und war im Großen und Ganzen die zentrale Person in ihrer Familie, die um ihre drei Söhne bereichert wurde. Denn für ihre Lieben waren ihr keine Mühen zu groß. Für sich selbst verlangte sie nichts, aber für ihre Söhne war sie eine fürsorgliche Mutter und unterstützte sie bestmöglich in allen Lebenslagen. Selbst das Nähen und Sticken, das ihr Freude bereitete, als auch ihr Garten, den sie so liebte, diente alles diesem einen Zweck. Darum waren auch ihre sieben Enkelkinder ihr ganzer Stolz und auch der Lohn ihrer Mühen. Daneben war sie aber auch noch ein geschätztes Mitglied beim katholischen Frauenbund und beim Obst- und Gartenbauverein. Auch nach dem Tod ihres Mannes 2002, in Folge eines Schlaganfalles, blieb sie noch lange rüstig und aktiv und kümmerte sich noch im hohen Alter um ihre Hühner. Als es ihr aber gesundheitlich immer schlechter ging, zog sie schließlich 2017 in das Seniorenhaus in Haiming um. Aber schließlich konnte ihr Körper, der so viel geleistet hatte, nicht mehr und so schied sie am 28. November aus unserer Mitte.

Theresia Buchmeier wurde am 28. Juli 1937 in Spannloh geboren. Der elterliche Bauernhof und die dazugehörige Landwirtschaft waren ihre Welt und ihr Reich. Nachdem ihr Vater im Krieg gefallen war, wirkte sie nach ihrer Schulzeit hier mit und auch als sie 1956 ihren Mann heiratete, zog er mit ihr hierher. Hier arbeitete sie tatkräftig und unermüdlich für ihre Familie. Für ihre vier Kinder tat sie einfach alles. Für sie war sie immer eine fürsorgliche Mutter; und ihre acht Enkelkinder und später für ihre fünf Urenkel waren ihr Stolz und ihre Freude. 1962 erlitt sie einen schweren Unfall, der sie für den Rest ihres Lebens wegen einer beständigen Beeinträchtigung eines ihrer Füße einschränkte und ihre Arbeit erschwerte. Dennoch ließ sie sich nie zum Müßiggang hinreißen, sondern wirkte tatkräftig auf ihrem Hof. Dabei war sie ein stiller Mensch, der gastfreundlich war und sich über jeden Besuch, vor allem der ihrer Kinder und Enkelkinder freute. Sie war ein bescheidener Familienmensch, der nicht die großen Dinge im Leben suchte, sondern bodenständig verstand die kleinen Dinge im Leben zu genießen. Dazu gehörte für sie auch die Geselligkeit, welche sie im Frauen- und Mütterverein von Niedergottsau genoss, wo sie ein langjähriges Mitglied war. Ansonsten war sie auf kurzen Strecken gern mit ihrem Auto unterwegs, weil dann die Behinderung ihres Fußes sie nicht einschränkte, oder strickte für ihre Lieben. Auch nach dem Tod ihres Mannes 2010 blieb sie noch lange auf ihrem Hof in Spannloh, bis sie im Januar dieses Jahres doch schlussendlich ins Seniorenhaus in Haiming umsiedeln musste. Dort verstarb sie in aller Stille am 1. Dezember.

Ulrich Czichy wurde am 21. September 1924 in Wolfsheide in Ostpreußen geboren. Mit drei Jahren verlor er seine Mutter, und wurde von seinen Großeltern aufgenommen, wo er eine glückliche, wenn auch arbeitsreiche Jugend verbrachte, bis ihn der Zweite Weltkrieg von dort wegriss. Er wurde in die Luftwaffe eingezogen, überstand aber glücklich den Krieg, wobei ihn die Irrungen und Wirrungen der letzten Kriegstage nach Haiming verschlugen, wo er seine zukünftige Ehefrau Theresia kennenlernte, aber noch nicht heiratete. Vorerst verschlug es ihn nach Rostock und dann nach Wehingen, wo er eine Anstellung bei der Bundesbahn fand. So heirateten beide erst 1949 in Haiming um dann nach Wehingen zu ziehen. Für seine Frau konvertierte er von der evangelischen Kirche zum katholischen Glauben, vertrat diese Entscheidung aber im Laufe seines Lebens mit zunehmender innerer Überzeugung. Bei der Bundesbahn arbeitete er dann als Beamter bis zu seiner wohlverdienten Pensionierung 1979. Der Ruhestand beider Eheleute führte dazu, dass sie wieder in die Heimat seiner Frau und nach Burghausen zogen. Dort fand er mit seiner höflichen und korrekten Art schnell Freunde und wurde daher auch zu einem geschätzten Mitglied beim Fischereiverein Burghausen und bei den Falkenschützen in Niedergottsau, sowie beim Obst-und Gartenbauverein, wo er sich besonders beim Veredeln von Obstbäumen engagierte. Zusammen mit seiner Frau verbrachte er noch viele glückliche Jahre, bis sie 2003 verschied.
Aber auch da gab er noch nicht auf und blieb noch lange rüstig, bis ihn schließlich sein Lebensweg vor drei Jahren ins Seniorenhaus in Haiming führte,
wo er dann am 7. Dezember verstarb.

Die Arbeit auf ihrem Bauernhof war für ***Theresia Maier***, die am 18. Februar 1931 geboren wurde, ihr Leben, das darf man doch hervorheben. Mit sechs Jahren nämlich kam sie mit ihren Eltern nach Eisching, wo diese die Landwirtschaft übernahmen. Und auch wenn sie nach ihrer Schulzeit zuerst im Staatsforst arbeitete, so war sie, nach der Heirat mit ihrem Gatten 1961, vor allem eines: eine Bäuerin. Daneben war sie aber auch noch eine fürsorgliche Mutter für ihre beiden Kinder und gute Großmutter für ihr Enkelkind. Wenn alle bei ihr auf ihrem Hof zusammenkamen war sie glücklich. Denn ihr Hof und ihr Garten waren ihre Welt, und mehr brauchte diese ruhige und bodenständige Frau nicht zum Leben. Sie war kein Mensch für die große Welt. Doch hilfsbereit wie sie war, wusch sie mehrere Jahre für den Sportverein die Sportdressen und war beim Mütterverein engagiert. Solange sie mit ihren Händen arbeiten konnte, war sie glücklich. Daher war der Tod ihres Gatten 2014, und damit verbunden die Aufgabe der Landwirtschaft, für sie nicht leicht. Aber solange ihre körperlichen und geistigen Kräfte es zuließen, blieb sie zu Hause. Erst als es zu schwierig wurde, wechselte sie 2016 ins Seniorenhaus in Haiming, wo sie noch ein paar glückliche Jahre verbringen durfte, bis sie am 7. Dezember aus unserer Mitte verschied.

Öffnungszeiten vom Pfarrbüro:
Haiming, Burghauser Str. 1
Das Pfarrbüro ist bis 11. Januar geschlossen!
Dann wieder dienstags
von 8.30 bis 11.00 Uhr geöffnet.
Email: Pfarramt.Haiming@bistum-passau.de
Telefon Pfarrbüro: 08678/74 89 41
Telefon Pfarrer Michael Weny: 08678/419

Geburtstags- und Hochzeitjubilare die im Pfarrbrief nicht genannt werden wollen, melden sich bitte im Pfarrbüro, Tel. 74 89 41.

Redaktionsschluss ist am 5. Januar

Neue Kontonummer bekanntgeben!
Alle Pfarrangehörigen der **Pfarrei Niedergottsau**, die eine Einzugsermächtigung für die Friedhofunterhaltsgebühr abgegeben und **eine neue Kontonummer** erhalten haben, werden gebeten, diese neue IBAN dem Pfarrbüro mitzuteilen.

Spendenaufruf für die neue Kirchenorgel in Haiming

Liebe Pfarrangehörige,
im letzten Pfarrbrief haben wir Ihnen die Situation mit unserer Kirchenorgel vorgestellt und gezeigt, dass wir hier einem akuten Handlungsbedarf ausgesetzt sind. In der Zwischenzeit haben wir die Gemeinde Haiming und verschiedene Firmen angeschrieben und um finanzielle Unterstützung gebeten. Zu einem großen Teil wurde unsere Bitte erhört und es wurden durchaus beachtliche Spenden zugesagt oder bereits geleistet.
Leider reichen diese Spenden für den Kauf der Orgel nicht und so bitten wir nun auch Sie um eine finanzielle Unterstützung. Eine funktionierende Orgel ist ein wesentliches Element, damit unsere Gottesdienste lebendig gestaltet werden können. Sie ist auch die Basis dafür, dass wir nach den Einschränkungen der Corona-Pandemie wieder eine kirchenmusikalische Aufbauarbeit leisten können. Wir hatten schon so viel erreicht und da wollen wir wieder hin. Eine Orgel ist deshalb sehr wichtig.
Mit unserer wirtschaftlichen Lösung haben wir versucht den Mittelbedarf weitest möglich zu senken.
Über eine Spende unter dem Stichwort „Orgel" auf das Konto der Kirchenstiftung St. Stephanus bei der „meine Volksbank Raiffeisenbank eG"
IBAN DE57 7116 0000 0005 9841 22
würden wir uns sehr freuen.
Selbstverständlich erhalten Sie auf Wunsch eine Spendenquittung.
Herzlichen Dank – Vergelts Gott!

Ihr Pfarrer Michael Weny und Kirchenpfleger Philipp von Ow

Friedhof Niedergottsau

Neue Satzung und Gebührenordnung

Die im Jahr 1978 festgeschriebene und 1995 geänderte Satzung wird ab 1. Januar 2021 durch eine neue Friedhofsatzung abgelöst.

Diese beinhaltet die Regelung der Friedhofbenutzung.

Die Satzung basiert auf Grundlage eines Beschlusses der Kirchenverwaltung und der stiftungsaufsichtlichen Genehmigung durch die bischöfliche Finanzkammer.

Neben dieser Friedhofsatzung wird auch die Gebührenordnung neu angepasst.

Die jährlich zu entrichtenden Friedhofunterhaltsgebühren von 15,00 Euro entfallen allmählich und werden durch eine Einmalzahlung ersetzt. Diese erstreckt sich über den Zeitraum der Ruhefrist oder der Grabnutzungsverlängerung.

Als neue Berechnungsgrundlage für einen kostendeckenden Friedhofsbetrieb ergeben sich jährliche Kosten von 40,00 Euro pro Grabstelle (bisherige Berechnungsgrundlage vom 1.7.2009: 25,00 Euro).

Eine Fundamentgebühr von 40,00 Euro für eine neue Grabstelle wird zukünftig nicht mehr erhoben, die Leichenhausgebühr mit 40,00 Euro bleibt weiterhin bestehen.

Die Grabnutzungsberechtigten werden schriftlich benachrichtigt, wann die neue Gebührenordnung auf sie zur Anwendung kommt.

Ab Januar 2021 liegt die neue Friedhofsatzung zusammen mit der Gebührenkalkulation im Pfarrbüro zur öffentlichen Einsichtnahme auf.

Kirchenpfleger Georg Zauner

Frohe Weihnachten und alles Gute für das neue Jahr wünscht das Pfarrbriefteam!

Pfarrbrief-Redaktion: M. Fischer (15 05), B.Koch (13 37), J. u. Ch. Pittner (98 69 93), M. Weny (419).
Gezeichnete Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder.